

Johanna Masuch, Katrin Singler (Hrsg.)

Kunsttherapie – Chancen und Herausforderungen der Forschung



Kunsttherapie – Chancen und Herausforderungen der Forschung

Johanna Masuch, Dr., geb. 1989, ist Kunsttherapeutin. Wissenschaftlich beschäftigt sie sich seit Jahren zum Thema Kunsttherapie im Alter und engagiert sich berufspolitisch in verschiedenen Fachgremien für Kunsttherapie.

Katrin Singler, Prof. Dr., geb. 1974, ist Internistin und Geriaterin. Ein wissenschaftlicher Schwerpunkt, den sie seit 2017 mit dem DUERER-Team erforscht, sind die Auswirkungen von Kunsttherapie auf ältere Personengruppen.

Johanna Masuch, Katrin Singler (Hrsg.)

Kunsttherapie – Chancen und Herausforderungen der Forschung

Mabuse-Verlag
Frankfurt am Main



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Informationen zu unserem gesamten Programm, unseren Autor:innen und zum Verlag finden Sie unter: www.mabuse-verlag.de.

Wenn Sie unseren Newsletter zu aktuellen Neuerscheinungen und anderen Neuigkeiten abonnieren möchten, schicken Sie einfach eine E-Mail mit dem Vermerk „Newsletter“ an: online@mabuse-verlag.de.

© 2024 Mabuse-Verlag GmbH
Kasseler Str. 1 a
60486 Frankfurt am Main
Tel.: 069-70 79 96-13
Fax: 069-70 41 52
verlag@mabuse-verlag.de
www.mabuse-verlag.de
www.facebook.com/mabuseverlag

Projektkoordination und Korrektorat: Simone Holz, Pisa, www.lektorat-redazione-holz.eu/
Satz und Gestaltung: Björn Bordon/MetaLexis, Niedernhausen

eISBN: 978-3-86321-682-5
ISBN: 978-3-86321-642-9
Alle Rechte vorbehalten

Inhalt

<i>Lynn Kapitan</i> Vorwort	9
<i>Johanna Masuch</i> Einleitung	13

Teil 1 Berufspolitische Entwicklungen

<i>Beatrix Evers-Grewe</i> Künstlerische Therapien in Deutschland – Entwicklung, aktueller Stand und Ausblick	17
<i>Kathrin Seifert</i> Künstlerische Therapien in medizinischen Leitlinien	27
<i>Anne Utikal</i> Die Situation der Kunsttherapie in Deutschland	41
<i>Maria d'Elia</i> Die Situation der Kunsttherapie in Europa – Eine Momentaufnahme	51

Teil 2 Interdisziplinäre Forschungsprojekte

<i>Johanna Masuch, Leonie Antwerpen, Alberto del Palacio Lorenzo, Sibylle Brons, Katrin Singler</i> Kunsttherapie und Wissenschaft – Ergebnisse einer deskriptiven Onlineumfrage in Deutschland	59
---	----

<i>Rabea Müller</i> Die Kinderzeichnung als Forschungsinstrument	71
<i>Christiane Ganter-Argast</i> Studiendesign und Konstruktion eines Fragebogens zum Erleben der Kunsttherapiegruppe aus Patient:innensicht (FEKTP)	81
<i>Alexander Rösler</i> Narrative Medizin in der Geriatrie und ihre Verbindung zur Kunst	89
<i>Sibylle Brons, Johanna Masuch, Daniel Asadi Faezi, Alberto del Palacio Lorenzo, Leonie Antwerpen, Katrin Singler</i> Film als kunsttherapeutisches Forschungsinstrument? Ein kinematografisches Praxisbeispiel mit Onlineumfrage	97
<i>Johanna Masuch, Leonie Antwerpen, Sibylle Brons, Alberto del Palacio Lorenzo, Katrin Singler</i> Braucht die kunsttherapeutische Arbeit mit älteren Menschen ein kompetenzbasiertes Curriculum?	107
<i>Mathias Schlögl</i> Bilder für die ärztliche Patient:innenkommunikation	117
<i>Katrin Singler, Basel Habboub, Sibylle Brons, Leonie Antwerpen, Alberto del Palacio Lorenzo, Johanna Masuch</i> Kunsttherapie in der Akutgeriatrie – ganzheitlich denken, individuell therapieren: Die PAINT I-Studie	125
<i>Daisy Kopera</i> Künstlerische Aktivität als Beitrag zu erfolgreichem Healthy Aging	137

Teil 3

Wissenschaftliche Praxisansätze

Katharina Hamburg-Renner

**Forschungsmethoden und Implementierung Künstlerischer
Therapieverfahren in das deutsche Gesundheitswesen** 147

Franziska Gölz

**Künstlerische Therapien in der psychosomatischen
Rehabilitation in Deutschland** 151

Michelle Riemer

**Das Kreisbild im begleitenden Malen bei Menschen in
psychotischen Krisen** 155

Vi Tuong Daniel To

**Auswirkungen einer kunsttherapeutischen Intervention
auf die psychische Genesung nach Schlaganfall** 161

Svea Schüßler

**Bild-Resonanz-Post: Beziehungen auf Distanz dialogisch
gestalten.
Eine explorative Einzelfallstudie** 165

Corinne Roy, Eva Paul, Hiltrun Rolff, Sabine C. Koch

**a. l. s. o. b. –
Ein Forschungsprojekt zur Wirksamkeit künstlerischer
Onlinebegleitung während des Lockdowns 2021** 169

Kimberly Banschbach

**„Kunst kann ...“ – Kunsttherapeutische Begleitung von
Menschen mit Demenz und deren Angehörigen** 173

Autor:innenverzeichnis 177

Vorwort

Als ich vor Jahren zum ersten Mal begann, den Fragen nachzugehen, die mich als Kunsttherapeutin beschäftigten, betrachtete ich Forschung als ein individuelles Unterfangen. Forschung begann mit einer Frage, Methodik, Daten und erwarteten Ergebnissen – die alle meine volle Aufmerksamkeit und Anstrengung erforderten. Es war mir bis dahin nicht in den Sinn gekommen, Forschung nicht nur im Hinblick auf etablierte Methoden und Prinzipien zu betrachten, sondern im Rahmen ganzer Gemeinschaften, die sich überschneiden und verbinden. 20 Jahre Forschung mit Menschen, deren Wirklichkeit sich von meiner völlig unterscheidet, haben meine Einstellung verändert. Wenn sich „meine“ Welt mit „ihrer“ Welt vermischt, entsteht durch die Überschneidung eine Synergie, die die Forschung transformieren und weiter vorantreiben kann, weit über das hinaus, was wir alleine tun könnten. Wenn wir trotz bestehender Unterschiede miteinander kommunizieren, können wir neue Allianzen bilden, die es ermöglichen, neues Wissen zu schaffen und zu teilen.

Von diesem Standpunkt aus habe ich den Kontakt des DUERER-Studienteams begrüßt, welches mir im Jahr 2021 eine Anfrage als Keynote-Speakerin für das 2. Nürnberger Forum für Kunsttherapie und Wissenschaft sendete. Das DUERER-Studienteam schafft mit dem Forum Möglichkeiten für einen interdisziplinären Austausch und öffnet damit neue Einblicke in Kunsttherapie und Wissenschaft. Die in diesem Buch vorgestellten Forschungsarbeiten entstammen dem 1. und 2. Nürnberger Forum und umfassen wissenschaftliche Forschungsartikel, Posterpräsentationen und verwandte Themen. Insgesamt ist der Sammelband ein mutiger Versuch, den Stand der Kunsttherapieforschung in Deutschland an den Schnittstellen Kunst, Wissenschaft und Therapie mit den diese Themen umgebenden Systemen zu erfassen.

Die Vision des Nürnberger Forums wurzelt in Konnektivität als treibende Kraft hinter einem weltweiten, rapiden Wissens- und Ideenaustausch zwischen mehr und mehr internationalen, diversen und voneinander abhängigen Berufsgruppen. Wie wir über Forschung und Praxis denken – und was wir als Wissen betrachten –, ist das Resultat unzähliger Interaktionen in dieser sich rasant verändernden Landschaft (Kapitan, 2014, 2015). Der Welleneffekt dieser Interaktio-

nen trägt Wissen über Zeit, Entfernung und kulturelle/fachliche Unterschiede hinweg und schafft damit Kapazitäten für die Bewältigung aktueller und zukünftiger Herausforderungen (Kapitan, 2015). Ausgehend von diesem Vorwort können Leser:innen darüber nachdenken, wie ihre eigene Praxis, die Gemeinschaft und ihre Fachdisziplin gestärkt würden, wenn sie in ihrer täglichen Praxis ihre kreative Energie in Forschungsk Kooperationen investieren würden.

Wenn ich über die Beziehungen nachdenke, die meine eigene Forschungspraxis am meisten beeinflusst haben, erinnere ich mich an meine langjährige Zusammenarbeit mit einer Graswurzel-Organisation, welche enorme Bedürfnisse hatte, aber nur sehr wenige Ressourcen. Meine Mitforschenden, welche in ihrer kulturellen Einstellung kollektiv und am Rande der Gesellschaft waren, betrachteten Forschung nicht als ein Projekt, das abgeschlossen werden muss, sondern als eine Gemeinschaft, die es zu aktivieren gilt. Menschen, die engagiert sind, wollen etwas erreichen, also würden wir diese Menschen rekrutieren. Eine engagierte Gemeinschaft weiß, was für sie am wichtigsten oder vorteilhaftesten ist und hält sich von Ideen fern, die interessant und sehr kreativ, aber womöglich nicht hilfreich sind. Sie verschwenden ihre Energie auch nicht damit, etwas Neues zu erfinden; sie nutzen stattdessen bereits verfügbare alltägliche Infrastrukturen. Wird eine große Stichprobe an Erwachsenen als Teilnehmende benötigt? Dann gehen Sie zu der Schule Ihrer Kinder, um dort auf die Studie aufmerksam zu machen. Wird ein sensibles Thema erforscht? Finden Sie eine:n vertrauenswürdige:n Freund:in der:des Teilnehmenden und führen Sie das Interview in ihrer:seiner Gegenwart an einem geschützten Ort durch. Orientieren Sie sich mit Ihrer Forschung an dem, was bereits an Ihrem Arbeitsplatz oder in Ihrer Gemeinde geschieht, und bauen Sie Kompetenzen und Verbindungen für zukünftige Projekte auf.

Diese Art der Forschung entsteht durch Netzwerke und Interaktion, nicht durch eine einzelne Person oder Fachdisziplin. Das wäre beim schnellen Wandel in unserer allseits vernetzten Welt viel zu einschränkend und ineffektiv. Bereiche wie die Kunsttherapie, die so viel Energie in das Abstecken der Grenzen ihrer Fachdisziplin investiert haben, laufen Gefahr, mit der Zeit nach innen gerichtet und isoliert zu werden. In diesem Zusammenhang ist das Nürnberger Forum für Kunsttherapie und Wissenschaft also mehr als eine Fachtagung: Es ist ein Wegbereiter. Aus synergetischen, interdisziplinären Interaktionen entsteht ein neues Forschungsnetzwerk mit den Fragen „Welche Art von Forschung brauchen wir? Wie viel Konnektivität können wir generieren? Wie kann unser Wissen am effektivsten geteilt werden?“

Überall auf der Welt erleben wir, wie Kunsttherapie und ihre Wirkungen verstärkt sichtbar werden und sie durch Forschungsnetzwerke an Akzeptanz gewinnt. Dabei kann es sich um einen nationalen Berufsverband oder ein einzelnes interdisziplinäres Team in einer einzigen Einrichtung handeln. Der erste Schritt besteht darin, wie es das Nürnberger Forum tut, eine unterstützende Kultur für Forschung aufzubauen. Eine bewusst geförderte Forschungskultur ermutigt die Menschen nicht nur zu mehr Offenheit und Zusammenarbeit, sondern fördert auch die soziale Unterstützung, um die Arbeit am Laufen zu halten (Huet et al., 2014).

Im nächsten Schritt geht es darum, ein gemeinsames Verständnis für Bedürfnisse und Interessen zu entwickeln und gleichzeitig eine gemeinsame Basis zu schaffen, um – im Interesse von Klient:innen, Berufsgruppen, politischen Entscheidungsträger:innen, Geldgebenden und anderen – effektive Forschungsuntersuchungen voranzutreiben. Forschungsnetzwerke stimulieren interdisziplinäres Engagement, indem sie sich größeren Zielen widmen, aber oft mit einem einzigen strategischen Schwerpunkt beginnen. Beispielsweise über gemeinsame Praktiken, Ressourcen und Visionen entsteht eine „sozialer Kreislauf“ des Forschungsnetzwerks, der Raum für Innovation und Kreativität eröffnet (Kapitan, 2014).

Letztlich ist es wichtig, dass Forschende und Praktizierende eine gemeinsame Identität entwickeln, welche durch die Zusammenarbeit im Laufe der Zeit gestärkt wird – wie wir wahrscheinlich in naher Zukunft im Nürnberger Forum für Kunsttherapie und Wissenschaft sehen werden. Das Ergebnis wird sein: eine gestärkte Forschungskultur und widerstandsfähigere Kunsttherapie-Forschende in Deutschland.

Dieser wertvolle Sammelband wirft die Frage auf, warum wir überhaupt Forschung betreiben und warum Forschung für unsere Berufe wichtig ist. Als Individuen fragen wir oft: „Was will ich tun?“ Die effektivere Frage lautet: „Wer braucht unsere Forschung?“ Forschung ist für viele Menschen notwendig, und dies aus vielen Gründen, aber wir müssen unsere Arbeit systemisch betrachten, auf der Makroebene der interagierenden Gemeinschaften: Klient:innen und Therapeut:innen brauchen unsere Forschung, um Behandlungen zu verbessern; Behörden und Regierungen brauchen sie, um in der Praxis Entscheidungen darüber zu treffen, was im Gesundheitswesen finanziert werden soll. Unsere Kolleg:innen wollen über unsere Forschung Bescheid wissen, weil es ihr eigenes Wissen und ihre Berufspraktiken bestätigen oder weiterentwickeln kann;

verwandte Fachleute brauchen unsere Forschung als weitere Ressource für den Austausch. Patientengemeinschaften und Interessenvertretungen benötigen unsere Forschung, um effektive Gesundheitsdienste zu fördern, Stigmatisierung abzubauen und Klient:innen mit guten Therapeut:innen zusammenzubringen. Wenn wir dieses ganze menschliche Ökosystem von Menschen betrachten, die dringend auf unsere Forschung warten, sollten wir uns vielleicht fragen, warum wir *nicht* die Forschung betreiben, von der wir wissen, dass sie gebraucht wird und die Bedeutung der Kunsttherapie weltweit erhöhen kann.

Ich behaupte, dass Forschung zwischen Menschen stattfindet – im ständigen Geben und Nehmen ihrer Beziehungen, Bedürfnisse und ihres Wissens. Wie die Forschung vorankommt, hängt davon ab, wo wir uns selbst in diesen Interaktionen verorten, und von den vielfältigen Identitäten, die wir innehaben – unter anderem als Forscher:in, Therapeut:in, Wissenschaftler:in, Künstler:in oder Angehörige der Gesundheitsfachberufe. Dieses wichtige Buch kann die Leser:innen dazu inspirieren, ihren eigenen Weg durch die weitläufige soziale Landschaft zu finden, welche die Forschung in der Kunsttherapie beeinflusst. Es wird nicht nur eine hilfreiche Ressource sein, um zukünftige Forschungsallianzen zu entwickeln, sondern auch, um auf die vielen sozialen Bedürfnisse in unserer heutigen Welt einzugehen.

Lynn Kapitan, PhD, ATR-BC, HLM

Übersetzung ins Deutsche mit Genehmigung der Verfasserin: Sibylle Brons

Literaturverzeichnis

- Huet, V., Springham, N. & Evans, C. (2014). The Art Therapy Practice Research Network: Hurdles, pitfalls and achievements. *Counselling and Psychotherapy Research, 14*(3), 174–180. <https://doi.org/10.1080/14733145.2014.929416>
- Kapitan, L. (2014). Re:Invention and Realignments of Art Therapy. *Art Therapy Online, 5*(1), 1–20. <https://doi.org/10.25602/GOLD.ATOL.V5I1.328>
- Kapitan, L. (2015). What's our impact? Transforming art therapy through connectivity, action, and research. *Australian and New Zealand Journal of Arts Therapy, 10*(1), 21–28.

Einleitung

An die Forschung auf dem Fachgebiet der Kunsttherapie werden unterschiedliche Anforderungen und Erwartungshaltungen herangetragen. Dazu zählen zum einen der Bedarf an Wirksamkeitsbelegen, zum anderen auch spezifische Grundlagenforschung. Von entscheidender Bedeutung für die Etablierung der Kunsttherapie ist dabei die Entwicklung einer fundierten kunsttherapeutischen Forschungssystematik, welche den heutigen Anforderungen einer evidenzbasierten Medizin gerecht werden kann.

Kunsttherapieforschung war lange geprägt durch Diskurse über passende Forschungsansätze und eine verschiedene Gewichtung zwischen Kunst und Therapie. Daraus resultierte eine sehr dünne und heterogene Studienlage ohne wissenschaftlichen Standard, ohne nachvollziehbare kunsttherapeutische Interventionsmaßnahmen und somit mit fehlender Evidenz. Für die Integration in das Gesundheitswesen sowie für eine berufsrechtliche Regelung ist die Bewältigung dieser Herausforderungen von entscheidender Bedeutung.

Kunsttherapie als nicht-medikamentöse Interventionsmaßnahme hat ein vielfältiges Potenzial, was in zahlreichen Publikationen aus der Praxis und der Forschung deutlich wird. Die Herausforderung besteht darin, dieses Potenzial, beziehungsweise die Wirksamkeit, so zu belegen, dass den verschiedenen Qualitätsansprüchen von Politiker:innen, Verschreibenden, Behandelnden und Patient:innen entsprochen wird.

Es ist an der Zeit, berufspolitische Diskurse und Unstimmigkeiten zu beenden, um dieses Ziel mit vereinten Kräften zu erreichen. Interdisziplinäre Forschungsgruppen, fundierte Wissensvermittlung und (inter-)professionelle Vernetzung sind entscheidende Werkzeuge, um eine Qualitätssicherung und die Etablierung der Kunsttherapie im deutschen Gesundheitswesen zu erreichen.

Vor diesem Hintergrund wurde 2021, mit Unterstützung der STAEDTLER-Stiftung, das Nürnberger Forum für Kunsttherapie und Wissenschaft initiiert. Das Forum bietet Teilnehmer:innen aus dem Gesundheitsbereich mit Interesse an der Kunsttherapie die Möglichkeit, Einblicke in aktuelle Forschungsprojekte zu erhalten und sich interdisziplinär zu vernetzen. Gleichzeitig bietet es eine Plattform sowohl für neue wie auch etablierte Forschende, kunsttherapeutische

Projekte und Projekte aus angrenzenden Fachdisziplinen vorzustellen und zu diskutieren. Das Nürnberger Forum wird vom interdisziplinären DUERER-Studententeam organisiert, welches über die STAEDTLER-Stiftung gefördert wird.

Aufgrund der positiven Resonanz wird 2023 das 3. Nürnberger Forum stattfinden. Zudem entstand die Idee eines Sammelbandes, um die wertvollen Beiträge einem größeren Publikum zugänglich zu machen. Der Inhalt dieses Sammelbandes basiert somit auf den Inhalten des 1. und 2. Nürnberger Forums für Kunsttherapie und Wissenschaft. Die Beiträge ordnen sich in drei Themenkomplexe: Berufspolitische Entwicklungen im deutschsprachigen und europäischen Raum (Teil 1), Interdisziplinäre Forschungsprojekte (Teil 2) und Wissenschaftliche Praxisansätze (Teil 3).

Das DUERER-Studententeam bedankt sich ganz herzlich bei allen Autor:innen für ihre Beiträge zum Forum und für dieses Buch.

Teil 1

Berufspolitische Entwicklungen

Künstlerische Therapien in Deutschland – Entwicklung, aktueller Stand und Ausblick

Abstract

Künstlerische Therapien setzen sich aus den eigenständigen Fachdisziplinen Kunsttherapie, Musiktherapie, Tanz- und Bewegungstherapie und Theatertherapie u. a. zusammen. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts sind Künstlerische Therapien im klinischen Bereich in der Akutbehandlung und der Rehabilitation etabliert, aber bis heute berufsrechtlich nicht geregelt. Die Bundesarbeitsgemeinschaft Künstlerische Therapien e. V. (BAG KT) engagiert sich für eine berufsrechtliche Regelung mit der Zulassung für selbstständige therapeutische Arbeit sowie dem Schutz der Berufsbezeichnung und Abrechnungsmöglichkeiten über die gesetzliche Krankenversicherung.

Geschichtlicher Hintergrund¹

Die wissenschaftlichen Grundlagen und Annahmen der heutigen Künstlerischen Therapien entwickelten sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts aus reformpädagogischen Ansätzen, die teilweise im deutschsprachigen Raum entstanden. Weitere Grundlagen bilden die Konzepte der Psychoanalyse zur Kreativität und Psychodynamik des künstlerischen Schaffens. Während des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs gingen viele Pionierinnen und Pioniere ins Exil, sodass die Entwicklung erst in der Nachkriegszeit wieder fortgesetzt wurde. Aus diesem Grund besteht bezüglich der Anerkennung der Berufe Künstlerischer Therapeut:innen bis heute ein gewisser Rückstand in Deutschland. Es entstanden überwiegend fachrichtungsspezifische Ausbildungs- und Studiengänge und Künstlerische Therapien etablierten sich allmählich in Kliniken und anderen Institutionen, auch wenn sie in den 1970er- und 1980er-Jahren noch eher

¹ Der Beitrag basiert auf einer Vortragsreihe, die zusammen mit Marianne Eberhard-Kaechele im Jahr 2017 startete.